

Mark Möbel in Bestellung. Der Schreinermeister eilte nach Hause und erzählte seiner Frau das gehabte Glück. Als die erste Freude vorüber war, kam der hinkende Bote nach, und die Frau stellte die Frage: „Wo nun die bedeutende Auslage hernehmen?“ Den neuen großen Kunden um Vorschuß bitten, das ging nicht; denn dadurch hätte man vielleicht die ganze Bestellung rückgängig gemacht. Reiche Freunde hatte der arme Handwerksmann nicht; wo blieb nun eine andere Zuflucht, eine so bedeutende Summe herbeizuschaffen, als von einem Wucherer? Der war auch bald gefunden und erklärte, nachdem er sich von der Richtigkeit der Bestellung überzeugt, — „aus Menschenliebe“ gegen einen Wechsel für hohe Prozente auf drei Monate das Geld herzugeben. Fleißig arbeitete der Schreinermeister, und bald standen zwei Duzend der herrlichsten Stühle, ein schöner Schrank usw. fertig zum Lobe des glücklichen Meisters da.

In seinen Sonntagsrock gekleidet, ging unser Schreinermeister neben den Trägern her, und hoch pochte ihm das Herz vor Freude, wenn Vorübergehende die schöne Arbeit lobten. Als man im Hause des reichen Kaufmanns angekommen, lief alles zusammen, das Neue zu beschauen; auch der Hausherr wurde gerufen, lächelte beifällig und zufrieden. „Er soll in Zukunft mein Schreiner sein, denn die Sachen sind lobenswert; laß' Er nur alles behutsam niedersetzen. Gott befohlen!“ — und damit ging er aufs Kontor, der Schreiner nebst Gesellen bald darauf aus dem Hause. „Meister“, sprachen diese, „der Herr schien ganz zufrieden, und wie reich muß er sein! Da hat der Meister einen guten Kunden erhalten.“ — „Jawohl, Leute, das hab' ich, und ich bin auch hoch erfreut darüber!“ Doch auf dem Gesichte des guten Handwerksmannes war eben keine Freude zu sehen; denn er dachte daran, daß die drei Monate in acht Tagen verfloßen waren und der reiche Kaufmann ihm von Bezahlung keine Silbe gesagt hatte. Wie sollte das nun werden? Traurig saßen die beiden Eheleute beisammen. Da sprach die Frau: „Auf, lieber Mann! Fasse ein Herz, geh zu unserem neuen Kunden und bitte ihn um Bezahlung. Er wird doch nicht herzlos sein, sondern uns bezahlen.“

Und der Meister ließ sich bereden. Schwer schlug ihm das Herz, krampfhaft drückte er die Krämpfe seines Hutes zusammen, als er nun die Tür des Kontors geöffnet und vor sich rechts und links an hohen Pulten ein Duzend emsig arbeitender Gehilfen gewahrte. Er bot ihnen laut einen guten Tag. Keiner antwortete ihm. Er wiederholte nach einer Pause die Begrüßung, und mit einem scharfen Blick ihn messend, fragte der Nächststehende: „Was wollen Sie?“

„Bitte untertänigst, ich möchte gern den Herrn sprechen.“

„Dort!“ war die Weisung, indem er rückwärts nach einer Ecke des großen Zimmers zeigte. Langsam und schwer schritt der Meister durch den Saal; es war ihm, als wenn Blei in seinen Füßen läge. Da sah der Kaufmann, die Stirne nachdenkend in die Hand gestützt, als der Meister aus Verlegenheit plump und blind gemacht, gegen die offene Tür des Gitters rennend, den Tiefsinnigen plötzlich aus seinen Gedanken riß. Hastig fuhr er empor: „Was will Er?“ Doch da war an keine Antwort zu denken. Alle im Sinne gehabten und von seiner klugen Frau ihm eingepprägten schönen Worte waren dahin, er war buchstäblich, wenn auch nicht mit der Tür ins Haus, doch, was noch schlimmer war, dem Herrn beinahe auf die Nase gefallen. Er stand wie versteinert. „Nun, was